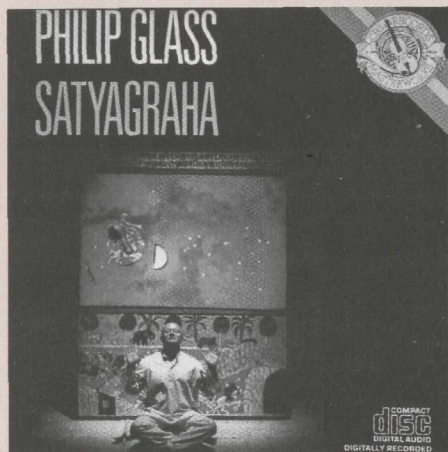


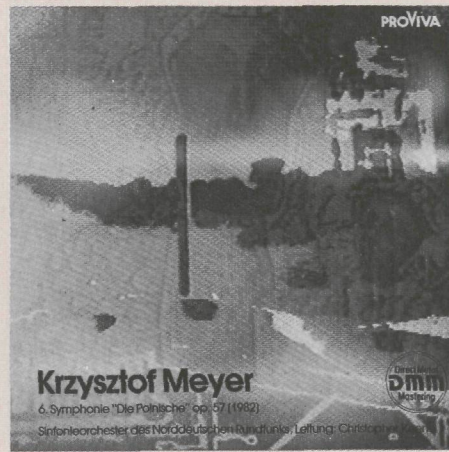


COMPACT disc **Digital Audio** **Meditativ und repetitiv.**

GLASS, Satyagraha; Claudia Cummings, Sheryl Woods (Sopran), Rhonda Liss (Alt), Douglas Perry (Tenor), Robert McFarland (Bariton), Scott Reeve (Baß), Chor der New York City Opera, Joseph Cdaneri, Orchester der New York City, Opera, Christopher Keene; CBS 3 CD M3K 39672 (WD: 123'09'') DDD LP 39672 (3 S 30) DDA
Aufnahmedatum: (P) 1985
Klangbild: (CD) Etwas flach und dumpf. **Fertigung:** Ohne Mängel.

Die 1980 geschriebene Oper „Satyagraha“ ist Philip Glass' zweite Oper; zusammen mit „Einstein on the Beach“ (1975) und „Echnaton“ (1983) bildet sie eine Trilogie über Politik, Wissenschaft und Religion. Der Titel bedeutet „Wahrhaftigkeitsmacht“ – dies war die „friedliche Waffe“, die von Gandhi in seinen südafrikanischen Jahren verkündet wurde. Die Oper handelt von Episoden dieser Zeitspanne in Gandhis Leben und stellt sie im Rahmen des indischen religiösen Epos „Bhagavad-Gita“ dar. Trotz der Besetzung mit einem traditionellen Sinfonieorchester (ohne Blechbläser und Schlagzeug) bewahrt „Satyagraha“ den typischen „Philip-Glass-Sound“: lange Szenen werden auf einer monotonen Rhythmusformel aufgebaut, mit minimalen Veränderungen und Färbungen. Es gibt keine Entwicklung, höchstens eine Transformation des musikalischen Materials. „Satyagraha“ ist eine passive Musik, die sich eher auf einer moralisch-religiösen als einer dramatischen Spannungsebene bewegt. Aus dem Begleittext kann der Zuhörer erfahren, daß das Werk „mehr Ritual als Unterhaltung, mehr Mysterienspiel als Oper“ sei – von der abendländischen Operntradition ausgeprägte musikdramatische Vorstellungen und Ansprüche sind hier fehl am Platz. Gut, aber dann ist es vielleicht auch nicht nötig, die Melodiegestaltung von Philip Glass ausgerechnet auf Verdi und Wagner zurückzuführen, wie der Begleittext es tut. Von den Interpreten tut jeder sein Bestes, um „die Geburt und Entwicklung der Bewegung“ dem Zuhörer überhaupt glaubhaft zu machen; ohne diese hingebungsvolle Wiedergabe wäre das Stück wahrscheinlich noch langweiliger.

Eva Pintér



COMPACT disc **Digital Audio** **Gewichtige Trauerarbeit.**

MEYER, Sinfonie Nr. 6 (Polnische) op. 57; Sinfonieorchester des Norddeutschen Rundfunks, Christopher Keene; Pro Vival/Deutsche Austrophon ISVP 127 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1982
Klangbild: Abgerundet und recht farbig. **Fertigung:** Gut.

Es scheint, daß die politischen Ereignisse in Polen einen tiefwirkenden Einfluß auf die künstlerische Tätigkeit in diesem Land ausübten. Spürbar setzen sich veränderte musikalische Sprachmittel durch; die Ausdrucksmittel tendieren zu breiterer Verständlichkeit, hin zur Einbeziehung von Zitaten aus in ihrer Bedeutung spontan erfassbarer Volksmusik. Diese Tendenzen zeichnen sich in Umrissen bei Lutoslawski oder bei Penderecki ab, noch deutlicher bei Augustyn Bloch, Henryk Gorecki oder bei Krzysztof Meyer. Seine sechste Sinfonie mit dem Untertitel „Die Polnische“ entstand 1982 direkt unter dem Eindruck des verhängten Kriegsrechts. Hiervon ist ihr Ton geprägt, sie kämpft auf musikalischem Weg für die nationale Identität Polens. Zitate polnischer Freiheitslieder, sowohl kirchlicher als auch weltlicher, durchziehen das ausladende, 45 Minuten dauernde Werk.

Die vier Sätze der Sinfonie sind nicht nach traditionellem Muster angelegt, sondern gleichsam als fortschreitende Etappen einer Entwicklung. Langsame Tempi überwiegen, das Werk beginnt mit einem gewaltigen Adagio-Satz und schließt mit einem zögernd sich aufbauenden Largo-Abschnitt. Alle diese Mittel mögen auf den ersten Blick abgegriffen erscheinen. Meyer aber stellt ihre Lebensfähigkeit schlagend unter Beweis. Da wirkt nichts „gemacht“ oder nur erzeugt, jeder Ton ist durchdrängt von innerer Anteilnahme und von einem eruptiven Espresso-Gestus. So ist diese Sinfonie fraglos zu den wesentlichsten polnischen Kompositionen der letzten Jahre zu zählen. Für mich stellt es vieles, was neuerdings von Penderecki zu hören ist, in den Schatten; vor allem durch die unbedingte Ehrlichkeit des Ausdrucks. Christopher Keene und das Sinfonieorchester des Norddeutschen Rundfunks arbeiten überzeugend die harten Konturen des Werks, die massiven Klangwirkungen und die schroffen Einbrüche heraus. Der Mitschnitt der Uraufführung dürfte für weitere Interpretationen Zeichen setzen.

Reinhard Schulz



COMPACT disc **Digital Audio** **Musik in verschiedensten Erscheinungsformen.**

ÖSTERREICHISCHE MUSIK DER GEGENWART: ERÖD, Violakonzert, Krokodilslieder, Drei Stücke für Violine solo; Heinz-Karl Gruber (Bariton), Ernst Kavacic (Violine), Thomas Riehl (Viola), Pro Arte Kammerorchester Graz, Wolfgang Bozic, Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Milan Horvat; amadeo Classic 419 071-1 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: (P) 1986

ÖSTERREICHISCHE MUSIK DER GEGENWART: GAL, Idyllikon, Drei Präludien für Klavier; WELLESZ, Prosperos Beschwörungen; Hans Gál (Klavier), ORF-Symphonieorchester, Karl Etti, Milan Horvat; amadeo Classic 419 072-1 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: (P) 1986

ÖSTERREICHISCHE MUSIK DER GEGENWART: LOGOTHETIS, Anastasis, Wellenform, Styx; Claudia Brodzinska-Behrend (Stimme), Trio Exvoco, Silvia und Takashi Ochi (Mandolinen), Siegfried Behrend (Gitarre), Das Deutsche Zupforchester, Siegfried Behrend; amadeo Classic 419 074-1 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: (P) 1986

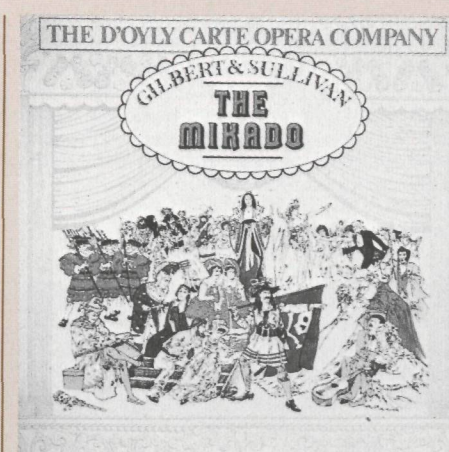
In der Serie Österreichische Musik der Gegenwart sind drei Platten Komponisten unterschiedlicher Herkunft und verschiedener Altersgruppen gewidmet. Eine Platte vereint Werke von Gál, der als Brahms-Biograph bekannt wurde, darüber hinaus aber ein höchst fruchtbarer Komponist des Jahrgangs 1890 ist, und von Wellesz, der sich als Forscher in der byzantinischen Musik einen Namen gemacht hat, dessen Erfolge als Komponist für uns hingegen weitgehend im Schatten liegen. Gál ist Spätromantiker in der Nähe von Richard Strauss, hat seine Musik jedoch von jeder Monumentalisierung und Überchromatisierung freigehalten. Seiner strikten Tonalität steht bei Wellesz antonales Denken gegenüber, in den sinfonischen Prospero-Dichtungen bleibt der tonale Grundbezug dennoch gewahrt. Der Grieche Logothetis, 1921 in Bulgarien geboren, wurde ab 1945 in Österreich heimisch. Er ist ein Komponist streng experimenteller Richtung mit eigener Notationsweise, die ihn bekannt gemacht hat. Sowohl im Sprachabenteuer – so der Untertitel – „Anastasi s“ als auch in der Computerkomposition „Wellenfor-



men“ und in „Styx“ für Zupforchester integriert er experimentellen Willen und gezielte Klangvorstellungen ausgesuchtester Art. Eröd, 1936 geborener Budapester, kam 1957 nach Österreich, war ein sehr aktiver Pianist und unterrichtet seit 1967 in Graz. Als Komponist bekennt er sich zu Tonalität und Motivarbeit, und seine Stücke auf dieser Platte huldigen denn auch unverhohlen einer unwiederbringlichen Stilepoche, der er gewissermaßen nachtrauert, zumindest im Violakonzert. In den Krokodilsliedern wird er gar unterhaltsam im Bänkelsängerstil. Die drei Platten mit Repertoirewert scheinen inhaltlich für die Komponisten in jeweils typischer Weise zusammengestellt. Die Aufnahmen, zwischen einem (Eröd) und 26 Jahren alt (Gál), basieren auf ordentlichen bis hervorragenden (Logothetis) Darstellungen. Die Klangbilder variieren von sehr eng bis sehr räumlich, die Platten rauschen alle drei etwas.

Hanspeter Krellmann

OPERETTE



COMPACT disc **Digital Audio** **Kronung der englischen Operette.**

SULLIVAN, The Mikado; Valerie Masterson (Yum-Yum), John Aylden (Mikado), Colin Wright (Naki-Poo), John Reed (Ko-Ko), Kenneth Sandford (Pooh-Bah), Michael Rayner (Pish-Tush) u.a., The D'Oyly Carte Opera Company, William Cowley, Royal Philharmonic Orchestra, Royston Nash; Decca 2 CD 417 296-2 (WD: 112'46'') AAD
Aufnahmedatum: (P) 1973

Klangbild: Präsent, deutliche Zweikanaligkeit, räumlich.

Fertigung: Einwandfrei, aber ohne Textbuch und biographische Hinweise.

Vergleichseinspielung: Züricher Schauspielhaus (Jecklin 1010).

Seine größten Bühnenerfolge feierte der Komponist Sir Arthur Seymour Sullivan zusammen mit dem Librettisten William Schwenck Gilbert, was dann kurzerhand zu dem Urhebernamen Gilbert & Sullivan führte. Die berühmteste der im englischen Original als Oper bezeichneten Operetten, „Der Mikado“ aus dem Jahr 1885, wird auch heute noch in England und den USA regelmäßig gespielt, konnte sich jedoch aufgrund der stilistischen, typisch englischen Eigenart bei uns nicht recht durchsetzen. Nun liegt diese Operette in einer Aufnahme der traditionsbewußten Institution „The D'Oyly Carte Opera Company“ vor, für die Gilbert & Sullivan ihre Werke verfaßt hatten. Technisch gesehen läßt der CD-Umschnitt nichts zu wünschen übrig, jedoch wäre bei diesem Werk ein Textbuch als Beilage sehr angebracht.

Die Einspielung unter Royston Nash hat jedoch viel für sich. Sullivans kompositorischer Einfallsreichtum mit den ungewohnt rhythmisierten Gesangsmelodien, seiner einfachen Harmonik, aber durchaus wirkungsvollen Instrumentation, kommt dabei voll zur Geltung. Die Satire auf die viktorianische Gesellschaft in fernöstlicher Verkleidung hat durchaus nichts an Bissigkeit verloren. Es ist ein Genuß, dem akkuraten Chor, dem sinnlichen Sopran Valerie Mastersons oder der Schlagkraft von John Aylden in der Titelrolle zu lauschen. Die Aufnahme vermag zu vermitteln, warum bereits kurz nach der Uraufführung „Mikado-Truppen“ um die ganze Welt reisten und „The Mikado“ neben Shakespeares „Sommer-nachtstraum“ zu dem meistgespielten englischen Bühnenwerk machten.

Peter P. Pachl

LITERATUR



COMPACT disc **Digital Audio** **Liebesbriefe der Weltliteratur.**

BERÜHMTE LIEBESBRIEFE: von Robert Schumann, Clara Wieck, Gabriele d'Annunzio, Eleonora Duse, Hölderlin, Diotima, Schiller, Rilke u. a.; Klausjürgen Wussow, Maria Perschy (Sprecher); Amadeo Literatur AVRS 1530 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: Voll. **Fertigung:** Einwandfrei.

Wenn zwei Bildschirm-Größen sich zusammenschließen und berühmte Liebesbriefe der Weltliteratur lesen, dann scheint der Erfolg vorprogrammiert zu sein. Klausjürgen Wussow, TV-Klinik-Arzt und Burghauspieler, und Maria Perschy, Filmstar aus dem Burgenland, sind nun gemeinsam auf Platte zu hören. Frau Perschy hat es unternommen, mit Dr. Friedrich Langer die Briefe auszuwählen, doch um Ungewöhnliches aufzustöbern hat der Forscherdrang bei beiden nicht gereicht. Hölderlin an Diotima und vice versa, Schiller an Charlotte von Kalb, Robert Schumann an seine Clara und so fort. „Berühmte Liebesbriefe“ hängt sich unumwunden an bürgerliches Bildungsgut, läßt sich bequem einreihen in die Wohnzimmerwand mit zwei Metern Goethe in Schweinsleder mit Golddruck. Der Kassenerfolg, durch aufwendige Pressepräsentation auch noch gefördert, scheint das ausschlaggebende Motiv dieser Einspielung zu sein.

So schmeicheln sie sich denn ein in des Hörers Ohr, Maria Perschy und Klausjürgen Wussow, mit verteilten Rollen. Er legt in seinen Vortrag wohlkalkulierte Zurückhaltung, sie hingegen wagt schon mal stimmliche Koketterie, zärtliches Pathos, sanfte Aufregung. Man kann es nicht überhören: Zwei Schauspieler-Routiniers sind am Werk, mit Liebesbriefen für die eigene Publizität werbend.

Eva-Elisabeth Fischer



★ Einführung in einen Dichter-Kosmos.

27 GEDICHTE VON JOHN HENRY MAK-KAY; Horst Peters (Sprecher); Sound-Star-ton Sprachedition 0182 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: Deutlich, gelegentlich sehr scharf.
Fertigung: Einwandfrei

John Henry Mackay, in Glasgow 1864 geborener Dichter, der jedoch den Großteil seines Lebens in Deutschland zubachte und 1933 in Berlin-Charlottenburg starb, mag nur intimen Literaturkennern ein Begriff sein. Dennoch, sein Werk ist es wert, gekannt zu werden. Da ist einerseits der Lyriker, andererseits der Streiter gegen Gewalt, der Anarchist, der über Max Stirner forschte. Sein Freiheitsdrang, sein Wunsch nach Gewaltlosigkeit offenbart sich auch in den Gedichten, in „Freiheit“ beispielsweise, dem poetischen Bedauern über die Unfreiheit des Menschen. Gleichzeitig bittet er um Mut im gleichnamigen Gedicht, um Mut zum Leben. Denn düster hören sich Mackays Dichtungen an, nahezu verzweifelt an unerfüllten Hoffnungen, geprägt von einer unstillbaren Sehnsucht, die jedoch nicht den Blick für die Schönheit der Welt verliert. Diesen Dichter öffentlich zu machen, mehr vorzustellen von ihm, dessen Lyrik Richard Strauss, Schönberg und Eugen d'Albert vertonten, hat der Rezitator Horst Peters mit 27 Gedichten auf Platte unternommen. Peters ist ein rühriger Mann in Sachen Literatur. Rund vierzig verschiedene Programme hat er seinem Lesepublikum anzubieten, 15 Literatureinspielungen sind bei der Sprachedition von ihm erhältlich. Und es ist durchaus ein Verdienst, den bildreichen Kosmos des John Henry Mackay in die Wohnstuben zu tragen – auch als Anreiz, sich mit seinem Werk intensiver zu beschäftigen. Nur muß man sich beim Zuhören konzentrieren. Peters, der zur scharfen Überartikulation neigt, schmiegt sich sprachlich derart in die Versrhythmen ein, daß er Gefahr läuft, sanft einlullend zu wirken, obgleich doch Mackays schwelgerisch umflorte Illusionslosigkeit gerade dazu angetan ist, einen aufzurütteln.

Eva-Elisabeth Fischer

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, informieren wir Sie an dieser Stelle mit einer Auswahl interessanter Produktionen über das aktuelle Angebot der Schallplatten-Importdienste.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
 Auslands-sonderdienst (ASD)
 der EMI-Electrola, Köln
 (über den Fachhandel)

○ **Bach**, Bist du bei mir (arr. J. M. Diack). **Burgun**, Nunc Dimittis, **Durufle**, Pie Jesu, **Fauré**, Pie Jesu (aus op. 48). **Franck**, Panis Angelicus, Pièce héroïque, Pastorale op. 19, **Martin**, The Lord's Prayer (arr. Neary u.a.); Paul Miles-Kingston (Sopran), Martin Neary (Orgel) und ein Vokal-Quartett; **EMI EL 27 0372 1 (1 S 30) DDA**
 Von der englischen EMI wird mit dieser Platte Kapital aus dem weltweiten Anklang geschlagen, den Webbers „Requiem“ mit dem Knabensopran Paul Miles-Kingston als Solisten gefunden hat. Allerdings beschränkt man sich nicht auf Muttertagsgaben, sondern mixt – garniert von andachtsvollen Orgelzwischenstücken – einen halbwegs herben Klang-Cocktail mit Konfessionsstücken und volkstümlichen Überleitungen.
 ○ **Beethoven**, Trippelkonzert op. 56; F. P. Zimmermann (Violine), R. Cohen (Cello), W. Manz (Klavier), English Chamber Orchestra, Jukka-Pekka Saraste; **EMI CFP 41 44951 (1 S 30) DDA**
 ○ **Beethoven**, Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73; J.-C. Vanden Eynden (Klavier), Orchestre Symphonique de la RTBF, Alfred Walter; **EMI 1A 067-27 0231 1 (1 S 30) DDA**
 Obwohl Frank Peter Zimmermann im Trippelkonzert dabei ist, hütet man sich im Electrola-Haus, die britische Produktion auf dem heimischen Markt mit der Dresdner Hoelscher-Schiff-Zacharias-Aufnahme in Konflikt zu bringen. Wer indes erst hört und dann kauft, wird sich sowieso für die gestalterisch ausbalanciertere Masur-Ausgabe entscheiden, denn die englische enthält zu viele „leere“ Passagen. Ähnlich gleichförmig wirkt das aus Belgien kommende EMI-Angebot des „Keizerconcert“ mit Jean-Claude Vanden Eynden und dem Südböhmen Alfred Walter, der laut Hüllentext Assistent von Knappertsbusch war – und das in Graz „(Australia)“...

★ **Elgar**, The Apostles; S. Armstrong, H. Watts, R. Tear u.a., Choir of Downe House School, London Philharmonic Choir and Orchestra, Sir Adrian Boult; **EMI SLS 976 (3 S 30) AAA**
 Ein Schlüsselwerk zum Verständnis des Elgarschen Schaffens. Das 1903 in Birmingham unter der Leitung des Komponisten uraufgeführte Oratorium knüpft – auch von der Bedeutung her – an Händels „Messias“ an. Wer es ernst meint mit der englischen Musik, sollte sich für das

ausgreifende Stück Zeit nehmen – und auch für die Erläuterungen des Dirigenten Boult, die auf Seite 6 beigelegt worden sind.

★ **Dänische Ouvertüren** (Hartmann, Heise, Hornemann, Kuhlau, du Puy, Weyse); Königliche Kapelle, Johan Hye-Knudsen; **EMI 2903181 (1 S 30) AAA**
 Liebenswürdige Theatermusik mit biedermeierlichem Einschlag. Keiner der Autoren, ob er sich nun mit „Aladdin“ wie Hornemann oder mit „Shakespeare“ wie Kuhlau befaßt, kommt an die besseren Arbeiten von Gade heran. Eine für musikalische Halbedelsteinsucher erfreuliche Dänen-Platte.

★ **Mendelssohn Bartholdy**, Lieder (Neue Liebe, Gruß, Auf Flügeln des Gesanges u. a.); Wolfgang Holzmair (Bariton), Anna Wagner (Klavier); **Preiserecords SPR 3368 (1 S 30) AAA**
 Holzmairs zweite Preiser-Platte (s. „Fono Prisma“ 3/86) füllt eine beklagenswerte discographische Lücke. Nur wenige Liedinterpreten haben sich mit dem Schaffen Mendelssohns ausführlich be-



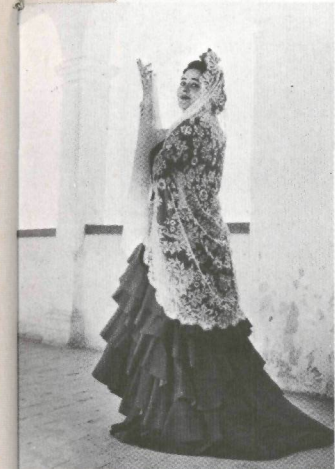
Fotos: FF-Archiv

Einen
 Konzertmitschnitt
 von Nielsens
 fünfter Sinfonie
 dirigiert Rafael
 Kubelik auf der
 EMI-LP 2703521

Der englische
 Dirigent Sir
 Adrian Boult – ein
 engagierter
 Interpret der
 Werke Vaughan
 Williams

VICTORIA DE LOS ANGELES

Die „Chants d'Auvergne“ Nr. 1 bis Nr. 24 von Joseph Canteloube (1879–1957), die die Sopranistin Victoria de los Angeles in den 60er Jahren für die englische HMV mit dem Orchestre Lamoureux unter dem Dirigenten Jean-Pierre Jacquillat aufgenommen hat, sind jetzt über den ASD in einer digital aufbereiteten Fassung wieder erschienen (EL 29 0802 1). Die 1923 in Barcelona geborene

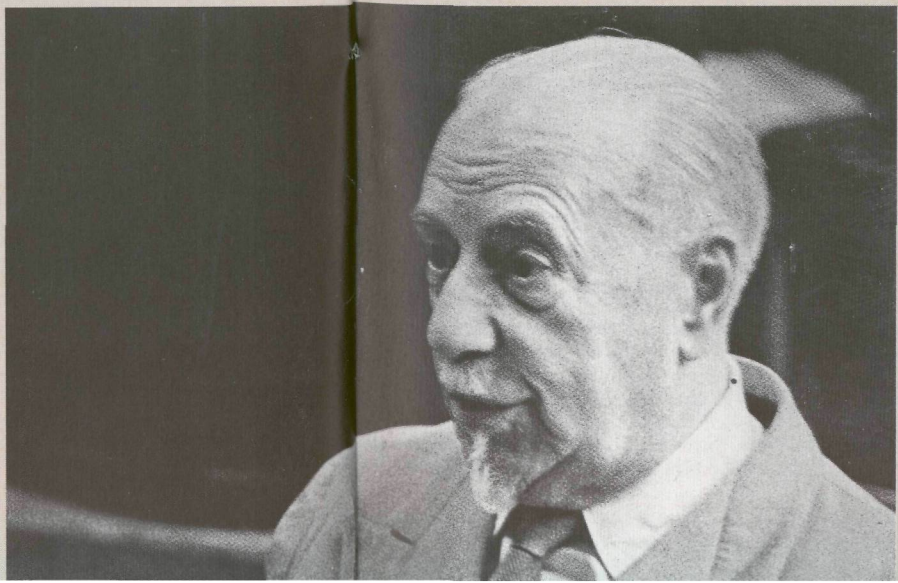


Sängerin hatte ihr offizielles Bühnendebüt 1946 am Teatro Liceo von Barcelona und galt vor allem in den 50er und 60er Jahren als eine der großen Sopranstimmen ihrer Epoche. Ihr Repertoire umfaßte Partien von Verdi, Puccini, Mozart, Massenet, Bizet und auch Wagner.

faßt. Der umfangreichen Csapo/Göbel-Produktion (Thorofon) hat diese hier höhere Gesangsintensität und -kultur voraus. 21 Titel!

★ **Nielsen**, Sinfonie Nr. 5; Dänisches Radio Sinfonieorchester, Rafael Kubelik; **EMI 27 0352 1 (1 S 30) ADA**
 Digital aufbereiteter und DMM-veredelter Mitschnitt eines Konzerts im Konzertsaal des Dänischen Rundfunks am 17. Juni 1983. Nielsens „größte“ Sinfonie in einer plastischen, hingebungsvollen Deutung.

○ **Strauss**, Lieder (u. a. Die Nacht op. 10,3, Du meines Herzens Kronelein op. 21,2, Der Einsame op. 51,2. Gefunden op. 56,1); Hans Hotter (Baß), Walter Klien



(Klavier); **Preiserecords SPR 3367 (1 S 30) AAA**
 Zwei Titel der vom Münchner „Richard Strauss-Institut“ herausgegebenen Platte sind im Original für Singstimme und Orchester geschrieben: „Das Tal“ und „Der Einsame“ op. 51,1 und 2. Die von Hotter alles andere als tafrisch gesungenen und daher betont „gedeuteten“ Fassungen mit Klavierbegleitung stammen von Otto Singer und Strauss.

★ **Vaughan Williams**, The Pilgrim's Progress; J. Noble, R. Herinx, J. C. Case, Jan Partridge, S. Armstrong, N. Burrows u. a.; London Philharmonic Choir and Orchestra, Sir Adrian Boult; **EMI SLS 1435133 (2 S 30) AAA**
 Vaughan Williams Moral- oder Bildungsoper hat eine lange und schmerzliche Entstehungsgeschichte. In der Tat ist das 1951 in London uraufgeführte Werk mit dem endlosen Besetzungszettel eine hochinteressante Geduldsprobe. Nicht auszudenken was herausgekommen wäre, hätte man einen minder überzeugten Dirigenten und identifikationsschwächere Sänger als in dieser Anfang der 70er entstandenen Gesamtaufnahme beauftragt...

Bezugsquelle:
 jpc-Schallplatten (Versand)
 Ackerstraße 59, D-4500 Osnabrück

★ **Bartók**, Klavierquintett (1904); Sylvia Glickman (Klavier), The Alard Quartet; **Leonarda LPI 108 (1 S 30) AAA**
 Die Hungaroton-Version des frühen, unverblüht ungarisch-brahmsischen Quintetts mit Csilla Szabo und dem Tatrai Quartett ist nicht greifbar. Die Leonarda-Einspielung mit US-Kräften füllt – auf gutem Niveau – (vorerst) ein breites Katalog-Loch.

★ **L. Boulanger**, Nocturne, **Farrenc**, Trio op. 45, **Hoover**, On the Betrothal of Princess Isabelle..., **Tailleferre**, Pastorale, **Ulehla**, Elegy for a Whale; K. Hoover (Flöte), C. Brey (Cello), B. Weintraub und V. Eskin (Klavier); **Leonarda LPI 104 (1 S 30) AAA**

Der Firmenpräambel gemäß neue Musik, vor allem aber die Werke von Komponistinnen aller Zeiten zu fördern, dazu ist diese Flötenserenade angelegt. Das „non-profit“-Unternehmen erinnert von der Zielsetzung her an die kunst-femininen Anstrengungen etwa der Pianistin Rosario Marciano. Der Beweis ist einmal mehr erbracht: Frauen waren auch im Tonsatz tätig. Louise Farrenc (1804-1875) schrieb flotte, kapriziöse Kammermusik, stilistisch freilich weit angepaßter als heute die New Yorkerin Ludmilla Ulehla, deren Wal-Elegie für Flöte, Cello und Klavier durch originale Wal-Laute per Tonband aktualisiert wird.

★ **J. Lang**, Fanny Mendelssohn, **C. Schumann**, **P. Viardot-Garcia** Ausgewählte Lieder; K. Ciesinski (Sopran), J. Ostendorf (Baßbariton), R. Palmer (Klavier); **Leonarda LPI 107 (1 S 30) AAA**
 Seltenheiten aus dem Liedrepertoire hinlänglich oder kaum bekannter Autorinnen des 19. Jahrhunderts. Wer Literatur dieser Provenienz sammelt, soll zugrei-

fen. Die ausgeleierte, für den Liedgesang viel zu ungenügenden Stimmen kauft er allerdings automatisch mit.

★ **L. Farrenc**, Nonett op. 38, **Rheinberger**, Nonett op. 139; Bronx Arts Ensemble; **Leonarda LPI 110 (1 S 30) AAA**
 Gefällige Musik in gattungsgeschichtlicher Nachbarschaft zu den bedeutenden Werken von Schubert, Beethoven und Spohr. Beschwingte Wiedergaben auf mittlerem instrumentalen Level.

Bezugsquelle:
 Teldec Import-Service (TIS), Hamburg
 (über den Fachhandel)

★ **da Motta**, Ballada op. 16, Cenas Portuguesas op. 9 Nr. 1–3, Barcarole op. 1, Vito op. 11 u.a.; Sequeira Costa (Klavier); **HK Marco Polo 6.220307 (1 S 30) DDA**

Der portugiesische Pianist und Komponist Vianna da Motta (1868–1948) ist heute mehr durch einen zu seinem Andenken durchgeführten Klavierwettbewerb bekannt. Die hier vorgelegten Stücke weisen ihn als vornehmen Romantiker irgendwo zwischen Grieg (Ballade), Gottschalk, Albeniz und Carreno aus. Costas Spiel reicht aus, um mit den Sachverhalten vertraut zu werden.

★ **Pleyel**, Sonaten für Klavier zu vier Händen H-Dur op. 25,1, d-Moll, H-Dur und G-Dur; Duo Ferraresi-Pezzotta (Klavier); **Sipario Dischi CS 10 (1 S 30) DDA**

Ersteinspielungen mit einem italienischen Damen-Duo. Die bescheidene Substanz der Sonat(en) erfährt eine entsprechend bescheidene pianistische Ausgestaltung.

○ **Schumann**, Intermezzi op. 4, Impromptu op. 5; Jean Martin (Klavier); **Arion ARN 38782 (1 S 30) AAA**
 Hier sind keine pianistischen Glanztaten zu verzeichnen, aber das bemerkenswerte Bemühen, den unbekannten frühen Klavier-Schumann nicht nur punktuell zu offerieren. Mit den Impromptus kann Martin im Bielefelder-Feld konkurrieren. Problematische Pressung!

○ **Vaughan Williams**, A Sea Symphony; I. Baillie (Sopran), J. Cameron (Bariton), London Philharmonic Chor and Orchestra, Sir Adrian Boult; **Decca 414 642-1 (1 M 30) AAA**
 Für „VW-Fans“ eine interessante Ergänzung zur Einspielungsserie mit André Previn.

★ **Vivaldi**, Doppel- und Trippelkonzerte RV 541, 548, 554, 766 und 767; J. Bate (Orgel), S. Francis (Oboe), R. Studd (Violine), P. Nicholson (Cembalo); The Tate Music Group, Richard Studd; **Unicorn-Kanchana DKP 9050 (1 S 30) DDA**
 Flachpegelige Vivaldi-Aufnahmen aus London, die jedoch hinsichtlich der Werkwahl nicht unerwähnt bleiben dürfen. Die Konzerte für Violine, Orgel und Streicher (RV 766, 767) erscheinen erstmals auf Platten. Es handelt sich um Transkriptionen von Konzerten für zwei Violinen, die – so Michael Talbot – von Vivaldi „müheolos“ umgearbeitet werden konnten.